

----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: Gerhard Faber <g.faber@t-online.de>

Gesendet: Samstag, 10. November 2018 14:28

An: Dirk Herter <d.herter@wpd.de>

Betreff: Windkraft Ochsenheck Bergen

Hallo Herr Herter,

ich hätte noch eine Rückfrage zu der Informationsveranstaltung am 12.10. in Bergen. Wenn ich es richtig in Erinnerung habe, gehen Sie davon aus, dass der von der Anlage ausgehende Infraschall im Abstand von etwa ~ 700m im Hintergrundrauschen untergeht.

Nun habe ich im ZDF einen Beitrag zu diesem Thema gesehen, in dem einige Wissenschaftler den Standpunkt vertreten, dass sich der von den Windkraftanlagen erzeugte Infraschall in einem wesentlich größeren Radius auswirkt (das wurde in der Veranstaltung auch angesprochen).

<https://www.zdf.de/dokumentation/planet-e/planet-e-infraschall---unerhoerter-laerm-100.html>

Gibt es technische Möglichkeiten den erzeugten Infraschall zu reduzieren, z.B. durch eine geänderte Aerodynamik? Eigentlich müssten die Anlagenhersteller doch ein großes Interesse daran haben.

Noch eine andere Frage: Warum wird PowerToGas nicht im großen Stil eingesetzt? Es wäre doch sinnvoller auch mit geringem Wirkungsgrad "Erdgas" herzustellen, anstatt die Anlagen, bei Energieüberschuss im Netz, abzuschalten.

Übrigens fand ich die Veranstaltung in Bergen sehr gut, es wurde einem nicht einfach das Blaue vom Himmel versprochen, sondern es wurde auch auf die Beeinträchtigungen, die eine solche Anlage nun einmal mit sich bringt, hingewiesen.

Viele Grüße

Gerhard Faber

Datum: Mon, 12 Nov 2018 10:48:02 +0000

Sehr geehrter Herr Faber,

Vielen Dank für Ihre Nachfrage und das freundliche feedback!

Meine Antwort darauf ist ein wenig ausführlicher, da dies ein Thema ist, dass uns seit Jahren verfolgt und innerhalb der Branche für Unverständnis sorgt.

Mir sind technische Mittel zur Reduzierung des Infraschalls bislang nicht bekannt. Das liegt daran, dass seitens der Hersteller keine Notwendigkeit dazu gesehen wird.

Ich finde den Beitrag des ZDF rein wissenschaftlich betrachtet fraglich, da hier oftmals der Zusammenhang fehlt:

- Die Studie, die an der Universität Mainz durchgeführt wird, untersucht den Einfluss von Infraschall auf Herzmuskelzellen. Dass Infraschall mit hohem Pegel negative Wirkungen hat, ist unbestritten. Im Beitrag wurde ja anschaulich gemacht, dass dort mit einem derart hohen Pegel gemessen wird, dass neben der Messtelle sogar das Papier wackelt. Solche Pegel treten bei Windkraftanlagen nicht auf; das wäre bereits publik geworden. Die dort kommunizierten Erkenntnisse ergeben also nichts neues und erst recht keinen Hinweis auf einen Zusammenhang mit der Windkraft. Sie sind in dem Beitrag eigentlich fehl am Platz.
- Auch bezweifle ich persönlich, dass bei den Leuten aus Ostfriesland die Bettdecke schwingt aufgrund der Windkraftanlagen. Ebenso wenig ist ein Hund, der im Schrank schläft ein wissenschaftlicher Beweis für akute Infraschall- oder Vibrationsbelastung. Ob es daher der Infraschall der Windkraftanlage ist, der die Leute stört oder ein anderer Faktor, bleibt unklar.
- Die angeführte Messtation I26D ist eine hochsensible Messtelle zur Erfassung illegaler Nukleartests und ist m.W. in der Lage entsprechende Erschütterungen bzw. den daraus generierten Infraschall (fast) europaweit festzustellen. Diese Anlage detektiert selbstverständlich den benachbarten Windpark ausgesprochen deutlich, selbst in 20km Entfernung. Es besteht aber daraus kein wissenschaftlicher Zusammenhang, dass ein Mensch vergleichbar sensibel hört, dass also der Pegel in 20km Entfernung hoch genug ist.

Insofern finde ich die Berichterstattung aus wissenschaftlicher Sicht an der Stelle als ein wenig einseitig.

Klar ist aber, dass sich an dieser Thematik in der wissenschaftlichen Welt die Geister scheiden und auch die Experten sind sich einig, dass in dem Bereich mehr geforscht werden muss. Ich habe Ihnen einmal ein Infopapier aus Hessen angehängt, das den Sachstand sehr gut zusammenfasst, sowie eine Zusammenfassung der im Beitrag kritisierten LUBW-Studie.

Ich als Privatmann bezweifle, dass es hier signifikante Effekte gibt. Zum einen wurde durch das LUBW in der Tat nachgewiesen, dass sich der Infraschallpegel ab ca. 700m im Hintergrund verliert. Ob dort einzelne Spitzen ggf. herausbrechen kann ich persönlich nicht einschätzen, ist aus meiner Sicht aber auch gar nicht signifikant, da auch die Quellen der Umgebung Spitzen verursachen, die aus dem Hintergrund herausbrechen. Der Aussage des LUBW möchte ich persönlich daher Glauben schenken.

Ich sehe die Diskussion aber weniger auf der wissenschaftlichen Ebene, sondern mehr aus den für mich beobachtbaren Dingen. Ebenfalls ist es mir immer wichtig, die Dinge ins Verhältnis zu setzen.

Im Beitrag nicht erwähnt wurde, dass wir heutzutage von Infraschallquellen auch im Nahbereich umgeben sind, deren Pegel die von Windkraftanlagen deutlich übersteigen. Dies hat das LUBW ebenfalls nachgemessen. Selbst wenn man hier die konkreten Zahlenwerte einmal in Zweifel ziehen möchte, wird daraus dennoch das Verhältnis deutlich, demnach Quellen wie z.B. Autos deutlich höhere Pegel als Windkraftanlagen im Nahbereich abgeben. Allein die Zeit, die Menschen im Straßenverkehr verbringen, ist enorm. Dazu kommen Infraschallquellen am Arbeitsplatz und auch in der privaten Umgebung. All dies wird nicht hinterfragt und als schädlich angesehen, sondern als normal empfunden.

Im Beitrag heißt es dagegen zum Ende hin dass 30% der Bevölkerung auf Infraschall sensibel reagieren. Eine Quelle wurde nicht genannt.

Um bei der Statistik zu bleiben, stelle ich fest dass derzeit ca. 77% der Bevölkerung Deutschlands in Städten wohnt (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/662560/umfrage/urbanisierung-in-deutschland/>). Ich bin mir sicher, dass der Infraschallpegel in einer Stadt deutlich höher, vielfältiger und dauerhafter ist als in 1.100m Entfernung zu einem Windpark. Wenn also 30% der Leute auf Infraschall sensibel reagiert, sodass dies eine signifikante Störung bedeutet (wie der Beitrag andeutet), so haben wir in Deutschland ca. 18 Millionen Stadtbewohner mit einem ernsthaften Problem in dieser Richtung, was ich aber persönlich nicht beobachten kann.

Auch sehe ich, dass in Deutschland bereits 28.000 Windkraftanlagen installiert sind. Wenn es so ist, dass Infraschall auch bei größeren Distanzen direkte schädliche Wirkungen entfaltet, so wäre meines Erachtens bereits heute die gesamte Republik flächendeckend mit entsprechendem Infraschall belegt. Die Meldungen von schädlichen Wirkungen kämen dann nicht vereinzelt, sondern bereits jetzt flächendeckend.

Auch aus dem Hunsrück, wo sehr viel zugebaut wurde, sind mir keine gehäuften Meldungen bekannt. Vielmehr erfahren wir auf Tagungen an denen wir teilnehmen, oftmals positive Beispiele, wie die Menschen vorort aufgrund des Windparks einen Nutzen für ihre Gemeinde realisieren konnten.

Dies alles spiegelt meine persönliche und nicht-wissenschaftliche Meinung wieder. Am Ende des Tages muss sich jeder, der sich mit einem Windkraftprojekt konfrontiert sieht, eine Meinung dazu bilden.

Uns ist immer wichtig, zu sagen, dass ein Windpark nicht vollständig störungsfrei betrieben werden kann. Dies ist zum einen nicht möglich und zum anderen kann dies auch nicht eingefordert werden, da hierzu unser Land zu dicht besiedelt ist. In jedem Bereich des Alltags gibt es Dinge, die (bis zu einer Grenze) toleriert werden müssen, bei der Windkraft und bei allen anderen Themen die uns umgeben.

Wichtig ist uns dabei jedoch, dass der von uns induzierten Störung ein Nutzen entgegensteht. Es ist ja nachvollziehbar, dass Unmut entsteht, wenn der Betreiber in Bremen verdient und die

Leute vor Ort müssen die „Störung tolerieren“. Ich hoffe ich konnte am Infoabend unser betreiberseitiges Angebot deutlich machen und bin da auch gern offen für Ideen.

Spannend finde ich in der Tat eine Lösung mit Sektorenkopplung (power-to-gas etc.). Wenn wir es zustandebringen, sinnvolle Energiekonzepte anzubieten, um die Leute direkt mit Strom zu versorgen, wäre dies ein großes Akzeptanzplus sowie ein Schritt in die richtige Richtung. In der Tat ist die Windbranche an der Stelle jedoch noch nicht so weit. Das deutsche Energiesystem inkl. dem Förderrahmen durch das EEG sieht es nicht vor, dass Kleinkraftwerke wie ein Windrad im teilweise Inselbetrieb Verbraucher direkt versorgen. Das Problem ist weniger technisch, sondern eher wirtschaftlich und vor allem juristisch.

Die Sektorenkopplung könnte jedoch ein sehr wirkungsvoller Weg der Energiewende sein. Wir fangen zurzeit an, Kontakte zu knüpfen um in diesen Bereich einmal hineinzufühlen. Bis wir hier soweit sind, wird es aber bestimmt noch dauern.

Ich hoffe ich konnte Ihnen meinen Standpunkt näher bringen. Kommen Sie gern in der Sache oder bei weiteren Fragestellungen auf mich zu.

Mit freundlichen Grüßen

Dirk Herter